

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittag.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corpusspaltel ober deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inlandtarifs 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstim-

Die Ortsvorher des Kreises veranlasse ich, die
Feuer-Societäts-Beiträge für das I. Halb-
jahr 1896 zu erheben und in der Zeit vom
31. August bis mit 5. September d. J.,
Vormittags von 8—11 Uhr,

in der **Kreis-Feuer-Societäts-Direction** hier (Kreis-
haus) abzuliefern.

Die hier berechtigten Hebrollen werden den
Ortsvorherern inzwischen durch die Amtsboten zuge-
gangen sein.

Es muß im dienstlichen Interesse unbedingt darauf
gehalten werden, daß obiger Zahltermin pünktlich
innegehalten wird. Beiträge, die über den Termin
hinaus im Rückstande sind, werden daher sofort
durch Eilboten eingeholt. Wegen der bei der
Zahlung zu verwendenden Geldsorten, verweise ich
auf meine früheren Bekanntmachungen.

Bei **Einzahlung durch die Post** ist die
Adresse

Kreis-Feuer-Societäts-Direction
zu **Merseburg**

zu **benutzen.**

Die Herren **Abzählungs- und Versicherungs-**
Commissarien können ihre Gebühren pp. gegen Rück-
gabe der ihnen zugehenden Quittungen bei den
Ortsvorherern oder in der **Kreis-Feuer-Societäts-**
Direction in Empfang nehmen. Die Ortsvorherer
aber haben mir die geleisteten Zahlungen bei der
Ablieferung anzurechnen.

Merseburg, den 18. August 1896. [2945]

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.

Weiblich.

Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände der rentenbankrentenpflichtigen
Gemeinden des hiesigen Kreisassens-Bezirks werden
aufgefordert, 1. die **Rentenankammlisten**, 2. die
Rentenbankrentenhebrollen zur Feststellung
für das Etatsjahr 1897/98 bis **spätestens zum**
20. September d. J. bei Vermeidung
der Abholung durch expresse Boten auf
Kosten der Säumigen an die unterzeichnete
Kasse einzuliefern.

Die Bestimmungen in den §§ 17 und 20 der
Rentenbank-Instruction vom 13. März 1851, nach
welchen von den Magisträten bzw. Ortsvorherern
bei jeder stattgehabten Besitz-Veränderung renten-
pflichtiger Grundstücke ein Umschreibungs-Protokoll
an die unterzeichnete Kasse einzureichen war, sind
dahin abgeändert, daß es künftig der Einreichung
von Umschreibungs-Protokollen nur noch in solchen
Fällen bedarf, in denen die Rentenpflicht der ver-
äußerten Grundstücke im Grundbuche nicht einge-
tragen steht.

Die Einreichung der qu. Umschreibungs-Protokolle
ist ebenfalls bis zu obengenanntem Termine zu be-
wirken und werden Formulare nach wie vor von
der unterzeichneten Kasse verabfolgt. [2949]

Merseburg, den 17. August 1896.

Königliche Kreis-Kasse. Raumann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des
Königlichen Landraths-Amtes vom 3. d. M. (Kreis-
blatt Nr. 182) werden die **Ortssteuererheber**

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer

des Kreises an die **pünktliche Hebung der**
Landwirthschaftskammer-Beiträge gemäß
der ihnen zugegangenen Hebelisten und an die **Ab-**
lieferung der Beiträge zugleich mit den Steuern
im September d. J. erinnert. Etwaige noch in den
Händen der **Gemeinde-Vorstände** befindlichen
Listen sind schleunigst den Ortssteuererhebern zu be-
händigen.

Letztere, sowie auch die **Gutsvorstände** haben
bei der Steuerablieferung im September cr. die
Hebelisten an die unterzeichnete Kasse abzugeben.

Merseburg, den 22. August 1896. [2987]

Königliche Kreis-Kasse. Raumann.

Der Regimentsstab, sowie die **3 hiesigen**
Gefadrons rücken am 21. d. M. zu den **Herbst-**
übungen aus und kehren am **24. September**
cr. zurück.

Die **Quartiergeber** fordern wir hierdurch auf,
die **Quartiere, Stallungen und Utensilien**
bis zum **17. September cr.** gehörig **reinigen**
und **ordnungsmäßig in Stand setzen zu**
lassen.

Vor dem Einrücken werden die Quartiere ein-
gehend **besichtigt** und können diejenigen Räume,
welche hierbei als **nicht gehörig** in Stand gesetzt
befunden werden, mit Einquartierung **nicht wieder**
belegt werden. [2935]

Merseburg, den 17. August 1896.

Die Einquartierungs-Deputation.

Anzeigepflicht beim Auftreten der
Diphtheritis.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Polizei-Ver-
ordnung vom 27. August 1884 wird hierdurch zur
Kenntniß gebracht, daß **außer den Aerzten**
auch **jedes Familienhaupt und jeder Haus-**
wirth verpflichtet ist, von jedem in seiner
Familie bzw. seinem Hause vorkommenden Er-
krankungsfalle an Diphtheritis unter Angabe des
Namens und der Wohnung des Erkrankten, der
Ortspolizeibehörde **ungefäumt Anzeige** zu
machen.

Wer die im Vorstehenden vorgezeichnete Anzeige
unterläßt, oder dieselbe **nicht rechtzeitig**
macht, wird mit Geldbuße bis zu 30 M., im Un-
vermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. [2977]

Frankleben, den 24. August 1896.

Der Amtsvorsteher. Siegel.

Merseburg, den 25. August 1896.

Die Streikbewegung in Belgien.

Seit den Erfolgen, welche die belgische Sozial-
demokratie bei den Gemeinderatswahlen davonge-
tragen hat, zeigen sich die sozialrevolutionär ver-
heßten Arbeitermassen ebenso anmaßend wie freilich,
da sie an den sozialdemokratisch durchgeführten
kommunalen Körperschaften einen Rückhalt haben.
Das ließ sich schon Anfang dieses Jahres vorzugs-
weise im hüttigeren Kohlenrevier beobachten.
Neuerdings macht sich auch unter den Hafenarbeitern
und Seeleuten in Antwerpen eine bedenkliche
Gährung bemerkbar.

Hier hat sich auf Betreiben englischer und
holländischer Sozialisten ein Syndikat gebildet,
welches gegenwärtig bereits nahezu 3000 Hafens-

arbeiter und Seeleute umfaßt. Dieses Syndika-
t hat sich dem internationalen Verbands der mari-
tinen Arbeiter angeschlossen, worin mehr als
1½ Millionen maritime Arbeiter aus den ver-
schiedenen Ländern vereinigt sind. Während
des Londoner Sozialistenkongresses haben auch
sie dort einen Kongreß abgehalten und be-
schlossen, ihre Wünsche über einen allgemein
anzunehmenden Durchschnittslohn und eine Durch-
schnittsarbeitszeit aufzusetzen, sie den Arbeitgebern
gemeinsam zu unterbreiten und, falls die Wünsche
nicht von allen Arbeitgebern erfüllt werden, den
Generalstreik zu verkünden. Für diese Idee wird
am meisten in Belgien Propaganda gemacht. Die
Bewegung in Antwerpen ist bereits so bedrohlich
geworden, daß das Abhalten von Versammlungen
unter freiem Himmel verboten worden ist.

Daß die belgische Streikbewegung nicht aus natür-
lichen, in dem Entwicklungsstadium des dortigen Er-
werbslebens begründeten Ursachen heraus-
wächst, sondern das Erzeugniß agitatorischer
Wache ist, zeigt ein Blick auf die allgemeine
Geschäftslage, welche eine nichts weniger als zum
Streiken ermutigende ist. Von 15 Streiks, welche
im Februar d. J. ausbrachen, schlugen denn auch
acht gleich in den ersten Tagen völlig zu Un-
gunsten der Streikenden aus, einer glückte theilweise,
ein einziger war von durchschlagendem Erfolge.
Die übrigen zogen sich in die nächsten Monate
hinein und haben auch zum größten Theil
den Arbeitern keinen Vortheil gebracht. Es ist das
sicher keine die Streiklust ermutigende Statistik,
zumal wenn man rechnet, wie bedeutend die
Verluste sind, welche jeder Streik, selbst der
siegreiche, den Arbeitern zufügt.

Aber die Umsturzpropaganda bedarf des Streiks
als eines sozialen Kampfmittels zur Schürung des
Klassenhaßes, und wenn die Wühlerei unter den
Arbeitern Belgiens so weiter geht, wie jetzt, so
dürfte das Band noch manchmal in diesem Jahre
von Streiks heimgeführt werden.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Unser Kaiser hörte Montag
Vormittag im Neuen Palais, nach einem Spazier-
ritt mit der Kaiserin, Vorträge. Nachmittags be-
theiligte sich seine Majestät an dem Aberschießen
des Offiziercorps des ersten Garderegiments im
Katharinenholz bei Potsdam.

— Zu Ehren des russischen Kaiserpaars treffen,
wie jetzt feststeht, am 4. September aus Berlin das
Alexander-Regiment und eine Eskadron des
2. Garde-Dragoon-Regiments, sowie
aus Paderborn eine Eskadron des Husaren-
Regiments Kaiser Nikolaus II. von Rus-
land mit Standarte und Trompetercorps in
Dreslau ein. Die Kommandeure der Alexander-
Dragoon und der Nikolaus-Husaren sind zum
Ehrendienst bei den russischen Majestäten kom-
mandirt.

— Ueber den Rücktritt des Kriegs-
ministers Bronsart v. Schellendorff
werden in einem Berliner Blatte nach Informa-
tionen von sehr autoritativer Seite Mittheilungen
gemacht, wonach die Hauptursache des Sturzes
nur bis **Vormittags 9 Uhr.**

des Herrn v. Bronsart nicht in einem Konflikt mit dem Militärkabinet bestand, sondern in mancherlei persönlichen Mißliebigkeiten zu suchen ist, welche schon seit einer Reihe von Jahren beobachtet werden konnten, seit dem Sturze des ehemaligen Ministers des Innern v. Koeller aber eine Form annahmen, in der sie nicht mehr verwischt werden konnten, sondern den Rücktritt des verdienten Generals zur Folge hatten. Die Mittheilungen verdienen insofern ein besonderes Interesse, als sie die viel angezeigte Darstellung des „Reichsanzeigers“ über den wahren Sachverhalt, vollinhaltlich bestätigen.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt das Gerücht, daß der ankündigend drohende Rücktritt des Majors von Wismann mit Streitigkeiten zwischen Wismann und Kolonialdirektor Dr. Kayser in Zusammenhang stehe. Herr v. Wismann beabsichtige vielmehr, keineswegs zurückzutreten und sein Verhältniß zum Direktor der Kolonialabtheilung sei nicht nur ein ungetrübtes, sondern ein recht freundschaftliches.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Bürgerliche Gesetzbuch sowie das Einführungsgesetz zu demselben.

Die der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist die Gültigkeit des Schiffs- und Handelsvertrages zwischen den Staaten des deutschen Bolkvereins und der Republik Chile, die nach der vor Jahresfrist erfolgten Kündigung des Vertrages mit dem 27. August er. abgelaufen wäre, bis zum 31. Mai 1897 ausgedehnt worden.

Die Verhandlungen über Wohnungsgeldzuschüsse sind an den zuständigen Stellen abgeschlossen worden. Der Plan, diese Zuschüsse erheblich zu steigern, sie an unberufene Beamte aber nur zur Hälfte zur Auszahlung zu bringen, ist an dem Widerspruch des Finanzministers Mißling gescheitert.

Belgien. Der belgische Major Lothaire wurde in Ostende von mehreren Engländern, die ihn erkannten, tödtlich angegriffen. Es entstand eine große Volksansammlung, welche für Lothaire Partei nahm. Die Polizei verhaftete fünf Engländer, welche gerichtlich verfolgt werden.

Frankreich. Der französische Abg. Baillant, Führer der Umfurgsozialisten, büßte, so wird aus Paris berichtet, in Kilpuss eine Wille. In diese trachen Mächts Diebe ein und „vergesellschafteten“ von seinem persönlichen Eigenthum Alles, was sie mitnehmen konnten.

Spanien. Die politische Lage wird mit jedem Tage kritischer. Im Mutterlande nähert die Revolution. Von den überseeischen Inseln haben sich die Philippinen-Inseln gleich Ruba gegen die spanische Regierung erhoben, so daß man dort nicht weiß, wohin man sich zur Herstellung der Ruhe und Ordnung zuerst wenden soll. Die Rubaexpedition erscheint gänzlich aussichtslos.

England. Prinz Max von Sachsen hielt am Sonntag in London seine erste Predigt in der deutschen St. Bonifaciuskirche, letztere war überfüllt. Nachmittags empfing der Prinz eine Deputation deutscher Vertreter, zu denen er im Laufe der Unterhaltung sich ausließ, er sei nicht als Prinz, sondern als einfacher Priester nach London gekommen. Zum Schluß brachte Prinz Max ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus. — In London hofft man zuverlässlich, der Kaiser von Rußland werde nicht nur der Königin Viktoria in Balmoral seinen Besuch machen, sondern auch London selbst offiziell besuchen. Das Staatsministerium macht, wie verlautet, dahingehende Anstrengungen, und hat Aussicht, daß seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden. — Der Metalelekt zeigt sich nun doch schneller zu Ende zu gehen, als man erwartet hatte. Nach einer langen Unterredung vereinbarte Cecil Rhodes die Uebergabebedingungen mit 8 Häuptlingen der Aufständischen in den Matoppobergen. Die abgeschlossenen Bedingungen sind zwar noch nicht bekannt; jedoch kann man sich bei der anerkannten Humanität John Bulls im Voraus sagen, daß sie wie weiland die drakonischen Gesetze mit Blut geschrieben sein werden, wenn sie sich auch auf dem Friedensvertragsdokument als die Milde selber an-

hören sollten. Die Unterwerfung der Matabele soll thatsächlich bereits erfolgt sein.

Rußland. Eine Probefahrt des russischen Hofzuges fand am Sonntag auf der Strecke Granica-Oberberg statt. Theilhaftig waren 100 Personen, darunter 33 russische technische Beamte. Der Zug zählt zwei Lokomotiven und elf Wagen. An die Wiener Hauseigentümer sind strenge Weisungen bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Verhütung von Unfällen während der Anwesenheit des Herrn ergangen. Nikolaus II. wird heute seine europäische Reise antreten.

Orient. Allen Anschein nach hat man wieder einmal Seitens der Mächte den richtigen Anschluß veräumt, um in der kretensischen Frage eine Entscheidung herbeizuführen. Während der ganzen verfloffenen Woche herrschte eine gewisse, natürlich in relativem Sinne aufzufassende, Bessermühe, die einem diplomatischen Einstrahlen offenbar förderlich gewesen wäre. Anstatt aber die Ruhe zu bewahren und das Werk der endlichen Regelung in die Hand zu nehmen, ließ man die Zeit mit Erwägungen und Verhandlungen in den einzelnen Kabinetten verstreichen, bis der Kampf auf Kreta von Neuem losgebrochen und ärger denn je wüthete. 300 gut bewaffnete Insurgenten griffen im Bezirk Matevissa mehrere muslimanische Dörfer an und zerstörten sie. Die Dörfer waren insgesamt mit 300 Türken bewohnt. Viele der Einwohner wurden getödtet, die Anführer verbrannt auf ihrem Zuge 29 Ortschaften und irrieten gegen 1000 Stück Vieh weg. Angesichts dieser erneuten Grauel erbat sich der Sultan den Beistand der Mächte. Wie nun verlautet, haben zwar Rußland, Frankreich, Oesterreich und Deutschland zugestimmt, England jedoch weigerte sich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus dieser Zurückhaltung Englands abermals langwierige diplomatische Unterhandlungen erwachsen und man trotz des massenhaft vergossenen Blutes wieder da angelommen ist, von wo man ausgegangen. Freilich darf man sich die Hoffnung aufrecht erhalten, es werde sich ein einmüthiges Vorgehen der Mächte ermöglichen lassen, besonders deswegen, weil die Pforte den Vorkämpfern mittheilen ließ, daß sie selber eine direkte Intervention der Mächte behufs Verhütung Kretas wünsche. Dieser Wunsch ist natürlich die Folge der Erkenntniß Seitens der Türkei, daß sie ohne Hilfe der Mächte mit den Kretensern nicht fertig wird. Die Vorkämpfer haben einen Vertrag ausgearbeitet, auf Grund dessen die Verhandlungen mit der Pforte und den Insurgenten geführt werden sollen; lieber werden nur die Eingangs erwähnten neuerlichen Kämpfe alle friedlichen Verhandlungen aussichtslos machen. Auch abgesehen davon sprächen noch andere Anzeichen dafür, daß den Kretensern die von den Vorkämpfern aufgestellten Bedingungen kaum genügen dürften. Auf Kreta fordert man die Autonomie oder den Entscheidungskampf bis aufs Messer. — Noch privaten Mittheilungen hat die Pforte alle Bedingungen der Großmächte gebilligt. Die gutgehenden Bedingungen betreffen die Ernennung eines christlichen Gouverneurs auf 5 Jahre unter Garantie der Mächte, die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Insel, gepaart mit der Zahlung eines Jahresbeitrags an den Sultan, Reorganisation der Gendarmerie durch europäische Offiziere. Trotz alledem lassen die kriegerischen Operationen der theilhaftigen Mächte eine nahe Belagerung der Wirren kaum erwarten. — Das Verbleiben des bulgarischen Kriegsministers Petrov, der seine Demission vor einigen Tagen gegeben hat, im Amte, gilt für sicher. Demit ist die bedenkliche Krise beigelegt. — Die asiatischen Drusen fordern, nachdem sie die Türken wiederholt gründlich geschlagen, volle Selbständigkeit von der Pforte.

findet die große Parade des XII. Armeekorps bei Zeithain statt. Am Freitag, den 4. September, reißt der Kaiser 8 1/2 Uhr Morgens von Dresden nach Berlin ab. An demselben Morgen 7 Uhr begiebt sich die Kaiserin von der Station Wildpark nach Breslau. Der Zug des Kaisers trifft Mittags 1 1/2 Uhr, Minuten später der der Kaiserin in Breslau ein. Unmittelbar nach dem Empfange begeben sich die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser zu Pferde vom Bahnhofe nach dem Denkmaloplatz zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. — Am Sonnabend, den 5. September, Morgens 9 Uhr, treffen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Breslau ein. Bei dieser Gelegenheit findet auf dem Bahnhofe großer militärischer und Zivilempfang statt. Nach kurzer Rast wird um 10 Uhr 30 Minuten die Fahrt nach dem Paradeselbe angetreten. — Am Sonntag, den 6. September, wird um 10 Uhr Vormittags auf dem Plage vor dem königlichen Schlosse ein Feldgottesdienst abgehalten. — Am Montag, den 7. September, begeben sich beide Majestäten um 8 Uhr Morgens mit ihren russischen Gästen nach Görtlich zur Parade des 5. Armeekorps. Unmittelbar nach der Mittagstafel treten die russischen Majestäten um 6 Uhr die Rückreise an.

Am Mittwoch, den 9. September, Abends 8 1/2 Uhr, tritt die Kaiserin die Rückreise nach dem neuen Palais an, der Kaiser begiebt sich dagegen ins Wandbergelände, um vom Donnerstag, den 10., bis zum Sonnabend, den 12. September, die Mardör des V. und VI. Korps gegen das XII. (Königlich Sächsische) Armeekorps und die 8. Division abzuhalten.

Von Nanfen.

Mancherlei verlautet von weitreichenden Plänen Nanfen's. Daß er vielleicht eine neuerliche Nordpolfahrt machen werde, hat er in Bardö und Tromsö wiederholt geäußert, nunmehr heißt es aber, er wolle auch eine Expedition zum Südpol unternehmen. Nanfen will zu dieser Expedition zwei Schiffe und eine große Zahl von Hundemitnehmen.

Zu Ehren der Mitglieder der Nanfen'schen Expedition gab die Stadt Tromsö ein großes Fest; die Vorkämpfer waren Gegenstand ungemein begeisterter Huldigungen.

In Christiania dürfte Nanfen am heutigen Dienstag eintreffen. Das Festkomité wird den Reisenden an der Pipervikstraße vor der Festung Akershus, woselbst der „Fram“ anlegt, empfangen. Nach Bewillkommung durch die Vertreter der Regierung, Universität und des Gemeinderaths ordnet sich der Festzug unter Vorantritt der akademischen Jugend zu einer feierlichen Prozession nach dem Eidpölplog. Auf dem Festplog werden die offiziellen Begrüßungsansprachen gehalten und die in Aussicht genommenen Auszeichnungen akademischer und studentischerseits an den Forscher verliehen. Den geladenen Theilnehmern an der Feier wird zur Erinnerung eine auf Regierungskosten hergestellte Festskrift übergeben werden.

Über die Existenz des „Fram“ werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Schiff trieb, nachdem Nanfen und Johansen es verlassen hatten, langsam nordwärts. Die Insassen fertigten Geräthe für eine Exkursion, für den Fall, daß das Schiff hätte verlassen werden müssen. Der Sommer 1895 verlief ohne Zwischenfall. In der Zeit vom 19. Oktober bis 15. November war die höchste nördliche Breite erreicht, der 85. Grad war überschritten. Vom 13. Januar 1896 an trieb der „Fram“ nach Süden; von Ende Februar bis Mitte Juli befand er sich fast an gleicher Stelle. Das Badesi war schon Mitte Mai geborsten; am 2. Juni gelang es nach vielen Anstrengungen, das Schiff vom Eise, in dem es festsaß, loszumachen, doch begann dasselbe erst am 19. Juli sich aus der Eisregion herauszuarbeiten. Nach vier Wochen war offenes Meer erreicht; dieses zeigte überall eine Tiefe von 3400 bis 4000 Metern mit Untiefen gegen Spitzbergen.

Kaiserreisen.

Zu den Herbstferien üben und den damit verbundenen Festlichkeiten ist das Reiseprogramm nunmehr endgültig festgestellt. Der Kaiser tritt die Mardörreise am Mittwoch, den 2. September, Nachmittags 2 Uhr 40 Minuten an und trifft um 6 1/2 Uhr in Dresden ein. Am folgenden Tage

Bekanntmachung.

Vorausichtlich am 1. Oktober d. J. wird die Theilstrecke von Schafstädt über Lauchstädt nach Merseburg der Eisenbahn Schlettau-Schafstädt mit Abzweigung von Lauchstädt nach Merseburg für den gesammten Personen- und Güterverkehr zur Eröffnung kommen.

Inzwischen wird jedoch schon am 1. September d. J. der Frachtgüter-Verkehr in Wagenladungen — ausgenommen Vieh, Vieh und Holzzeuge, sowie Sprengstoffe — zwischen den beiden Endstationen dieser Theilstrecke Schafstädt und Merseburg eröffnet werden.

Für diese Theilstrecke haben Gültigkeit:

1. die Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892;
2. die Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands;
3. der Deutsche Eisenbahn-Gütertarif, Theil I und vorläufig bis zur Eröffnung des gesammten Personen- und Güterverkehrs der Gütertarif der Gruppe V, Theil II.

Die neue Strecke wird dem Bezirke der Betriebs-Inspection, Verkehrs-Inspection und Maschinen-Inspection in Weissenfels zugetheilt.

Die für die Stationsverbindung Merseburg-Schafstädt bis zur Gesammteröffnung der Theilstrecke zur Erhebung kommenden Frachtsätze können bei den Güter-Abfertigungsstellen in Merseburg und Schafstädt in Erfahrung gebracht werden.

Vorläufig wird täglich ein Güterzug in beiden Richtungen verkehren. 2987 Erfurt, den 22. August 1896. Königl. Eisenbahn-Direction.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. August cr., Vorm. von 10 Uhr ab, werde ich in Röbisdorf:

- 2 Sophas, 1 Schreibsecretär,
- 1 Glasschrank, 3 Tische,
- 8 Stühle, 1 Spiegel, 3 Bilder, Gardinen, 1 Winterüberzieher, ca 20 Centner Stangeneisen, 1 Bund Band-eisen, 40 Centner Kohlen, 2000 Preßsteine, sowie 2 Läufersehweine und 1 Flegel; darauf um 12 1/2 Uhr Mittags 1 Glasschrank, 1 Kommode und 1 Läufersehwein öffentlich gegen Vorzahlung versteigern.

Sammelort: in der Gastwirthschaft zu Röbisdorf. [2990] Merseburg, d. 24. August 1896. Meyer, Gerichtsvollzieher.

15000 u. 25000 M. zur 1. Hypothek per 1. Oktober gesucht. Off. unter M. W. 2991 an die Kreisbl. Exped. erb.

30000 Mark

zur 1. Hypothek auf ein Geschäftsrundstück von pünktlichem Zinszahler zu 4% per 1. Dezember d. J. gesucht. Offerten unter A. S. 2994 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Kuh mit Kalb steht zum Verkauf [2956] Tragarth Nr. 3.

Neue amtlich vorgeschriebene Formulare:

Melde-Register, Titel und Einlagen, Anmelde-Bescheinigung, Abmelde-Bescheinigung, Bescheinigung über erfolgten Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde

sind stets vorrätzig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Hämorrhoidal-Bittern

Hergestellt aus 23 der heilkräftigsten Kräuter u. Wurzeln (Kein Geheimmittel.) (Gehehl. geschütz. u. Nr. 35.)

Unter Garantie sicher u. schnell wirkendes Mittel geg. Hämorrhoidalalleiden, Fl. 2 M. Allein-Erfind. u. Fabrik. W. A. H. Nacker Jr. Hannover, Glöckstr. 22 im gr. Garten. P. 100 Pf. Jede dem, v. dieß Bitter 1683 die erzielte Wirkung u. Einberung dieß lästigen Uebels nicht bringt.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postkolbis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Bahmstorf, Sttenfen b. Hmburg.

Erste Sendung prima Sauerkohl,

feinst. amerik. Schmalz, 2985] 4 Pfund 40 Pf. empfiehlt K. Hennicke.

Alle Annoncen vermittelt prompt u. billigt an sämtliche Blätter

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition in Merseburg

Vertreter Herr A. Wiese.

Kostenanschläge, Katalog und jede Auskunft in Inseritionsangelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Hausverkauf.

Fortzugshalber will ich mein vor 5 Jahren gebautes villenartiges Wohnhaus m. Garten, Hallestraße 27a, verkaufen 2854] G. Kahren, Merseburg.

Wohnhaus-Verkauf.

Wein an der Starkebeler Straße, nahe der projectirten Bahnhlinie gelegenes, in gutem Zustande befindliches Wohnhaus bin ich Willens, mit oder ohne Garten zu verkaufen. [3031] Wittwe Hübner, Lügen.

2 starke hannoversche

fohlen [2982] stehen preiswerth zum Verkauf. Gebr. Strehl.



Die Lieferung von 34 Stück eisernen, an einem Ende zugespitzten, 5 m langen Pfählen aus I Eisen Nr. 24, desgl. 1 Stück 4 m lang aus I Eisen Nr. 20, sowie 68 m Winkelisen 10,10,1 frei Baustelle oberhalb der Neumarktsbrücke zu Merseburg soll vergeben werden.

Offerten sind bis Donnerstag, den 27. August ds. J., Vormittags 10 Uhr, der unterzeichneten Dienststelle einzusenden.

Versendungstermin 14 Tage nach Ertheilung des Zuschlages. Raumburg, den 20. August 1896.

Königliche Wasser-Bauinspektion. Boes.

Hülfe für Armenien!

Im Hinblick auf die immer erneut eingehenden traurigen Nachrichten, die von fortwährenden Verfolgungen und ankaltender, fast unüberwindlicher Noth erzählen, erneuen wir nochmals unsere Bitte um Gaben barmherziger Liebe für das arme, zertretene Volk. [2954]

Ueber die bisher eingelaufenen Beiträge, für die wir herzlichst danken, soll demnächst quittirt werden. J. A.: Bornhak.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den Gewerbebetrieb als

Bürstenmacher

eröffnet habe. Ich führe nur gute, dauerhafte Waare zu mäßigen Preisen und bitte bei Bedarf um geeignete Beachtung.

Hochachtungsvoll Aug. Dietrich, Bürstenmacher, Breitestraße 3.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Döhrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besteht nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollkündiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Auffrechen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Uebersall käuflich! NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine. [2887]

Soeben wieder eingetroffen!

Unentbehrlich für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden!

Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit den neuen Bestimmungen über das Wander- und Hausirergewerbe). Nebst dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes

und dem Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von B. Hüginghaus. 192 Seiten. Preis 1 Mark. Soeben erschienen in Ferd. Hümmers Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 12.

Zu beziehen durch die Merseburger Kreisblatt-Expedition. [2282]

Gratis sende Jedem Schrift, wie ich von meinem langjährigen Lungen- und Kehlkopf-Leiden befreit bin. [1795]

Damp, Schiffsoffizier a. D., Berlin, Heinersdorfstr. 12.

J. H. Robelsky in Leipzig.

Buch- und Musikalien-Handlung, 1400] georündet 1872. Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale, Lieferungsverke, Musikalien jeden Genres. Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

2690] Tafelbutter allerbeste Dsyr. Eührarm, tägl. fr. Postk. v. 5 Hg. f. 6.80 M. fr. vers. Frau Auguste Deustart, Schafuhnen D. Pr.

2870] Feinste Tafelbutter versendet in Postfäbeln netto 8 Pfund für Mk. 7,50 franco geg. Nachn. [1606] F. Meinek, Seidenburg, Dsyr.

Massen alten wie neuen Feld- u. Wiesensheu's billigt auf Ritzergut u. Baumshule Bösch (Merseburg-Leipziger Chaussee). [2658]

Ein Mädchen mit guten welches Kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, sucht z. 1. October cr. 2970. Frau Baurath Bretting, Meufshauerstr. 3

Ein Mädchen,

das Kochen kann und Hausarbeit mit verrichtet, wird z. 1. October gesucht. Buntpapierfabrik Neumarkt.

Ein fleißiges, ehrl. Mädchen wird zum 1. October gesucht. 2995] Lindenstraße Nr. 2.

2 Stuben, K. K. u. Zubeh., Sonnenseite, von älterem Ehepaar zu mietben gesucht. Näheres mit Preisangabe wolle man richten an Haasenhein & Rogler, A. G., Halle S. unter N. P. 55736. [2978]

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermietben. Zu erfragen [2936] Neumarktschör 2, Laden.

1 starker Zughund, 2 Jahre alt, steht zu verkaufen. [2971] Gasthof zu Meufshau.

2981] Dank.
 Herzlichen Dank allen Denen, welche uns während der Krankheit und bei dem Tode unseres lieben dahingeschiedenen Vaters treu zur Seite standen, vor Allen Herrn Gutbesitzer Schlenburg, sowie Herrn Pastor Teuchert für seine trostreichen Worte am Grabe. Ferner Dank Allen für die reichen Krankebesuche und die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Die trauernde Familie Rosenbaum.

Victoria-Fahreräder
 bei den meisten europäischen Armeen und Staatsanstalten eingeführt.
 Auf allen Ausstellungen die höchsten Medaillen und Diplome erhalten.
Feinstes Fabrikat.
 Große Auswahl halte am Lager.
 Reparaturen und Einzeltheile werden sauber und schnell besorgt.
 2718] Vertreter:
Gustav Schwendler,
 Merseburg, Weiße Mauer 16.



Otto Friedrich, Zahna, Preussen,

Inh. d. Rassehundzuchterei Cäsar u. Hinka, Lieferant Kaiserl. u. Königl. Höfe etc., prämiirt mit gold. u. silb. Medaillen, empfiehlt

Süsmilch-Fleischfaser-Hundekuchen,

eigener Fabrik, das denkbar nahrhafteste Hundefutter, pro 50 Ko. 20 Mk., 5 Ko. 2 Mk.

Fleischfaser-Hundekuchen für alle Hundrassen, pro 50 Ko. 18,50 Mk., Postbeutel (5 Ko.) 2 Mk. Vorzüglichstes Futter für die Strapazen während der Jagdsaison.

Univ.-Hunde-Futtermehl I, zur gefahr. Aufzucht für junge Hunde, pro 50 Ko. 16 Mk., 5 Ko. 1,80 Mk.

Universal-Fleischfaser-Süsmilch-Geflügelfutter, das denkbar beste Futter für Jung- u. Altkügel. Die Broschüre „Pflege und Aufzucht des edlen Hundes“ (Dressur), 50 Pfg. [2980]

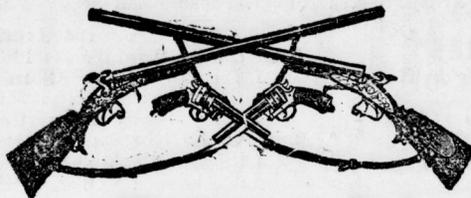
Mein grosser illustrirter Katalog über alle Rassehunde, vom grössten Renommir- und Wachhund bis zum kleinsten Salonhund und Geflügel, sowie Prospect über Medicamente gegen Hundkrankheiten und Bedarfsartikel gratis und franco.

Eigene Molkerei. Eigene Fabriken. Kleine Saugferkel zu verkaufen. Fr. Reil, Eumly b. Schkeubitz. [3017]

V. Grosse Verloosung Loos 1 Mk. 150.000 Mk. Gewinne zu Baden-Baden.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Paokhofstr. 29. [2839]

In Merseburg zu haben bei **Heinr. Schultze jun.,** Cigarren-Handlung.



Munition und Jagdgeräthe zu billigen Preisen. [2925]

Alb. Bohrmann's Nachf., Inh.: **W. Seibicke.**

Zur **Jagdaison** empfehle ich besten meine **gut eingeschoffenen Jagdgewehre** sowie sämtliche

Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“.

Niederlage bei: Theodor Funke, C. Herrfurth, Fr. Franz Herrfurth, E. Kämmerer, Oscar Leberl, Leop. Meissner, Ww. A. Mohr, Paul Näther, Rich. Schurig, Herm. Wenzel. [2863]

Königliches Bad Sauchstädt.

Sonntag, den 30. August 1896:

Brunnenfest.

Die Königliche Badedirection. [2979]

Auszugstoffe

3 Mtr. deutsch. Cheviot N. 6,50
 3 " Zwirnbuckskin N. 6
 3 " engl. Kammg., Cheviot N. 13, bis zu den feinsten Sachen in Buckskin, Kammgarn, Cheviot u. s. w. direkt vom Tuchfabrikanten **P. Emmerich, Spremberg N.-L. 1402]** Muster fr. gegen fr.

Feldbahnschienen, Gleise, Kippwagen aller Art für Steinbrüche, Ziegeleien etc.

liefern zu billigsten Preisen kauf- und mietweise [1710]
Stahlbahnwerke Freudenstein & Co. Leipzig, Blücherstrasse 5.

COUPEE-Schrecken [2822]

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erwäht, wo der kleine Schreibstift steht. Gegen Einsendung von 1,20 Mk. in Briefmarken erfolgt Frankofreierung.

H. C. L. Schneider, Berlin W., Frobenstraße 26.

Wäschrollen, Hobelbänke, liefert alle Sorten und Grössen [2658]

A. Höhl, Leipzig, Ranft. Steinweg 44.

Religiöse Versammlung.
 Heute, **Mittwoch 8 Uhr Abds. Serberge zur Gemath.**
 Ansprachen werden halten: **P. Reinert, Obermöllern; P. Abramowsky, Stadtmissions-Inspicor a. Berlin.**
 Jedermann herzlich willkommen.
2983] Bornhak.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die Feier des diesjähr. Sedantagesfestes, bestehend in Concert, Gesangsvorträgen und Ball, findet am **2 Septbr. cr., Abends 8 Uhr, im „Lidolf“**

statt. Die Einladungsarten für Nichtmitglieder sind bei Kamerad **Karri u. Brühl** — aber nur durch Vereinsmitglieder — in Empfang zu nehmen. [2993] **Das Directorium.**

Verkauf von heute ab:

hoaf. Franzstädter Cervelatwurst, harte Winterwaare, à Pfd. 1,30 Mk., K. Thüringer Bratwurst, harte Winterwaare, à Pfd. 1,20 Mk., Braunschweiger Sardellen, Trüffel- und Delikatessleberwurst, rohen u. gekochten Schinken, delicate neue Feinsgurken, saure Gurken.
Fr. Th. Stephan, Altenburger Schulplatz 6. [2992]

Germanische Fischhandlung

frisch auf Eis: [2988]
Schellfisch, Schollen, Seehecht, Rander, frische Sendung Kieler Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräuch. Schellfische, fleisend fetten Mauchlachs, Aal in Gelée, Citronen empfiehlt **W. Krämer.**

Bücklinge, à Kiste 1,70 Mk.

Quart, direkt a. Bauerngutswirtschaft, (kein Möllereiquart) w. g. regelmäss. Abnahme gegen vorher. **Casse gesucht. Off. mit Preis u. Ang. d. wöchentl. Lieferungsfähigkeit verm. die Kreisblatt-Expd. u. Nr. 2914.**

Stern-Cement

den besten Portland-Cement empfiehlt die [949] **Portl.-Cementfabrik „Stern“ Zweigniederlassung Magdeburg.** [2604]

Linien kaufen

Vogel & Maercker,

Halle a. S., Königsstr. 20.

Die beste

Gelegenheit z. Nebenwerb. E. pr. **Pamburger** Firma sucht sozl. resp. Herren z. Verkauf v. **Cigarren** an Private, Witthe u. Berggl. **M. 125** pr. Monat od. hohe Prov. **Off. unter T. S. 329 an Haafenstein & Bogler, A. G., Pamburg.** [2964]

Aus dem Ungarland.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Ich will einmal eine Frage aufwerfen, die ganz einfach ist, aber nicht so leicht wird beantwortet werden können, wenn auch Jeder meint, dazu im Stande zu sein.

Wie viel Einwohner hat Budapest, die Hauptstadt von Ungarn?

Ich bitte um Bescheid, und der wird vocausfichtlich mit den Worten erwidert werden: Nun, so einige Hunderttausend. Hinter Budapest hängt bald der Orient an und bald der — Schmutz, also, was kann da viel zu Hause sein?

Ja, das ist richtig gerechnet nach dem, was man in Deutschland denkt, bloß, daß es nicht stimmt. In Ungarn findet nur alle zehn Jahre eine Volkszählung statt, mit der Befolgung der polizeilichen Bestimmungen über die Anmeldung ist es auch nicht so weit her, man kann also nur schätzen. Und da wird denn Mancher ganz erstaunt sein, zu hören, daß Ungarn's Hauptstadt gegen 800000 Einwohner zählt. Während man sich im übrigen Europa, auch in Wien, der nächstintimersten großen Stadt, über alle möglichen politischen Fragen herunstritt, ist hier am Beginn des Unterlaufes der Donau ein Stadtwejen herangewachsen, das nicht bloß auf dem besten Wege zur Weltstadt ist, sondern das sich auch bemüht, den Orienthandel an sich zu reißen.

Budapest wird hinsichtlich seiner Bewohnerzahl genau so unterzählt, wie hinsichtlich seiner Häuser. Da ist ein stark weltstädtischer Zug hineingekommen, selbst von der Unsauberkeit ist nichts mehr zu spüren, wenn man nicht gar zu genau nachsieht. Die elektrische Beleuchtung ist vorzüglich, die elektrischen Bahnen funktionieren tadellos, und die Wagen der ungarischen Staatsbahn stehen den Wagen der bekannten Harmonitzüge in nichts nach, während dabei der Vortheil obwaltet, daß die Benutzung keinen Zuschlag kostet. Zudem sind Fahrpreise an und für sich billiger.

Der Ungar ist derjenigen Nation angehörig, die gemeinhin außer der eigenen Sprache noch eine zweite lernen muß, die deutsche Verwaltung, Post, Bahn, alle gebräuchlich sind die ungarische Sprache, aber es giebt genug Dörfchen und Städte in Ungarn selbst, in welchen außer den Beamten Niemand ungarisch spricht. Viel anzufangen ist damit, außer dem Nutzen, die eigene Sprache zu haben, also nicht, man muß deutsch lernen, schon um sich mit den eigenen Mitbürgern zu verständigen.

Der Deutsche also, der in Ungarn ist, kann sich wohl über den Inhalt der ungarischen Grenzschilde den Kopf zerbrechen, erhält aber sofort eine deutsche, sehr höfliche Antwort, wenn er irgend Jemand fragt. Die Magyarer haben sich von je bemüht, die fremdbürger deutschen Sachen zu Ungarn zu machen, zur Strafe müssen sie nun selbst deutsch lernen.

Ungarn hat heute, wo es das Jubiläum seines tausendjährigen Bestehens gefeiert hat, eine vollselbständige Kaiser Franz Joseph ist nur König von Ungarn und residirt er in der Burg zu Ofen, hoch oben am Ufer der Donau, spricht der Ungar nur von seinem König, nie vom Kaiser. Ungarn hat eigene Regierung, eigenen Reichstag, und es heißt nicht mehr österreichisch-ungarische Armee, sondern österreichische und ungarische Armee. Die Magyarer sind ein sehniger, kräftiger Menschenschlag und geben vorzügliche Soldaten ab. So wollten sie auch daria ein Anhängel von Österreich sein. Das neue Reichstagsgebäude in Budapest erhebt sich am Donauufer, es ist seinem Umfang nach geräumiger wie das neue Reichshaus in Berlin. Es fehlt ihm die gewaltige-imposante Wucht von West's Werk, aber mit seinen vielen Thürmen, seinen Spitzbögen und Säulen ist es von außerordentlich harmonischer Wirkung. Die Pracht seiner inneren Ausstattung ist verblüffend, und man kann sich allerlei denken, wenn man hört, daß heute schon 16 Millionen Gulden verbrant sind, und dabei ist das Werk noch lange nicht fertig.

Und dabei sei Eins hervorgehoben: Als der Reichstagsbau in Berlin vollendet war und das

deutsche Volk sich das Heim seiner Gesetzgeber ansehen wollte, da mußten die Schulstufen im Sonnenbrand vor dem Portale warten, wurden dann kolonnenweise abgezählt und alsdann wie eine Herde hineingeführt.

Gibt denn das anders? Es geht wirklich! In Pest stehen die Flügel des Hauptportals sperrangelweit offen, das Volk, von hohen Herrn bis hinab zum sonnenverbrannten Fußtenhüter, macht ohne Anfrage in das gewaltige von Gold und Marmor schmuckende Treppenhau bis hinauf zu dem gerabezu wunderbaren in Gold, Roth und perlglänzendem Marmor prangenden Saal, in dessen Hintergrund auf einem Altar die Krone des heiligen Stephan, des ersten christlichen Königs von Ungarn, prangen soll, schaut sich Alles an, geht ruhig aus der zum Ausgang bestimmten Thür wieder hinaus, und wird von Niemandem Zurückgelassen wegen angeheult. Es geht also doch Naches, von dem man im Deutschen Reich meint, es ginge wirklich nicht.

Es geht sogar noch mehr. In Budapest ist bekanntlich zu Ehren der Millenniumsfeier, der Tausend-Jahre-Feier des ungarischen Staates, eine Nationalausstellung veranstaltet, in welcher die Ausstellung Hauptsache, das Vergnügen nicht Hauptsache ist. Der Kontrast zwischen der Budapest Ausstellung und der von Berlin ist daher ein großer, Berlin überwiegt als glänzender Amusement-Platz, während hingegen in Budapest die Ausstellung als solche bedeutender ist, welche aber nicht geringere landschaftliche Schönheiten besitzt, und in seinen historischen Bauten ganz prächtvolle Sehenswürdigkeiten bietet. Wie diese alten ungarischen Burgen sich aus einem weiten See malerisch emporheben, das ist wahrhaft künstlerisch.

Jedem welches Entree wird in dieser Ausstellung nicht erhoben.

Neben denselben, aber ganz unabhängig davon, liegt die Schauausstellung der Festung Den zur Türkenzeit, eine außerordentlich gelungene Darstellung, an Umfang Alt-Berlin weit übertreffend. Aber von dieser Schauausstellung kann man nicht in die Ausstellung frei hinein, Vergnügen und Belehrung bleiben streng getrennt. Auch das geht also!

Aber noch mehr! Nicht nur, daß von den billigen Fahrpreisen unter Umständen noch fünfzig Prozent Rabatt bei einer Billigkeit von zwei Wochen gewährt werden, es wird auch alles gehen, um der armen Landbevölkerung einmal einen Genuß zu gewähren. Bei der Ausstellung sind Baracken erbant, in welchen es für je zehn Kreuzer Nachquartier und eine warme Mahlzeit giebt, und wenn die Bevölkerung dieser Dörfer, mit großen Probiantpackten beladen, in die Hauptstadt einziehen, erhalten sie unentgeltlich einen Züger, der sie zurechtweist.

So bringt diese Ausstellung Allen Freude und Belehrung.

Ungarn ist vorzugsweise ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Land, aber seine Industrie hat doch, wie diese Ausstellung lehrt, gegen früher bedeutende Fortschritte gemacht. Man hat auch unter großen Entgegenkommen ausländische Firmen veranlaßt, in Ungarn eigene Niederlassungen zu gründen. Was Alles in Allem geboten ist, macht doch Jemand nachdenklich, der selbst an die insgesamt ja höheren Leistungen der deutschen Industrie gewöhnt ist. Die Budapest Ausstellung bietet in Leder-Industrie, Metall-Industrie, Maschinenbau (namentlich landwirtschaftliche Maschinen aller Art), Handfertigkeitsergzeugnissen, Textil-Industrie und dann in allen landwirtschaftlichen Nebenbetrieben doch Produkte, die den Deutschen starke Konkurrenz machen können.

Die Budapest Ausstellung zählt über zweihundert einzelne Gebäude, die, weil kein so gewaltiger Raum, wie in Berlin, zur Verfügung stand, zum Theil etwas so nah aneinander gerückt werden mußten, wodurch die Gesamtwirkung etwas benachtheiligt wurde. Alle Gebäude aber haben graziose Formen, heiteren, anmuthenden Stil und vereinigen mit vielem Geschick die einzelnen Branchen.

Luftige Eigenermusik klingt aus den originellen Klavieren und ein bunteswagtes Volksleben, Trachten,

bei welchen von europäischer Mode keine Spur zu sehen ist, bieten sich dem Auge, die vornehme, elegante Dame steift an dem Buur vorbei, der über seine sackartig weiten, weißen Hosen vorstülzhalber eine blaue Schärze gebunden hat und die Fußbekleidung in der Hand trägt. Und das Landmädchen mit einem Dugend Rosen trotz der Hitze auf dem Leibe und ihrem lässig blickenden Barock zur Seite wirft einen erkaunten Blick auf das magyrische Gergel der Hauptstadt.

Aber doch ist, wie gesagt, in der Ausstellung selbst diese Hauptzweck. Da ist kein nasses Biered, kein Vergnügungspark, kein Pincorama oder sonst etwas, Alles nur Ausstellung. Und trotzdem ist der finanzielle Erfolg der Ausstellung heute schon sicher, wenn keine ununterbrochen Regenwochen eintreten. Alles in Allem: Die Berliner Ausstellung stellt die Budapest etwas in den Schatten, aber nicht durch die Ausstellung, sondern durch Größe und Ansehnlichkeit.

Probiß und Ungegend.

Freiburg, 22. August. Die Hilfe des Arztes magte der beim Landwirth Gieseler-Siedten bedienstete Geschirrführer K. in Anspruch nehmen, der gestern dadurch zu Schaden gekommen war, daß beim Entfahren von Getreide der hoch beladene Wagen auf der steil abfallenden Straße umschlug und K., der die Pferde führte, von der Dackel erheblich am Koppe verletzt wurde. — Für die Kartoffelernte eröffnen sich überaus trübe Aussichten, da die Krankheit der Knollen in Folge der feuchtkalten Witterung täglich größere Verbreitung findet. Sogar in den Weinbergen beginnt der Anhang der frühreifen Sorten zu faulen. — An den letzten Abenden war die Luft mit unzähligen Entagsfliegen — im Volksmunde Luft genannt — bedeckt, die den Fischen willkommene Nahrung lieferten. — Auf der Fasel am Schleiengraben befindet sich eine Weide mit rothprangender Beerenfrucht. Letztere rührt von einer G. her, die auf der Krone des Stammes der Weide Wurzel geschlagen hat.

Magdeburg, 21. August. Vor mehr als Jahresfrist ist in Böhly ein Mord verübt worden, über dessen Urheber bisher vollständiges Dunkel schwebte. Vorgestern ist nun plötzlich in dieser Angelegenheit eine ganze Anzahl Einwohner von Böhly, meist vermögende Leute, verhaftet und in das hiesige Amtsgericht eingeliefert worden. Schreien und Wehklagen hörte man durch das ganze Dorf, und ein großer Menschenauflauf fand statt. Vielleicht findet die Mordthat nun endlich ihre Aufklärung und Sühne.

Leipzig, 24. August. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Abend in der zehnten Stunde in einer Wachslichtfabrik in der Reichstraße in L. u. n. D. Dasselbst war der Arbeiter Rummann damit beschäftigt, die inneren Flächen eines Dampfzuges gegen Kesselfeuer mit einer Flüssigkeit zu streichen. Hierbei schienen sich Gase gebildet zu haben, welche durch das bei der Arbeit benutzte Licht zur Entzündung gekommen sind und eine heftige Explosion herbeiführten, wodurch Rummann am ganzen Körper schrecklich: Brandwunden erlitt. Die requirirte Feuerwehre konnte den Unglücklichen, welcher das Bewußtsein verloren hatte, nur mit Hilfe von Säulen aus seiner furchtbaren Lage befreien. Derselbe wurde mittels Krankentransportwagens nach dem Krankenhaus gebracht, wo er gegen 2 Uhr seinen Verletzungen erlag.

Leipzig, 25. August. Gestern Nachmittag hat sich in ihrer in der Sophienstraße: gelegenen Wohnung eine 49 Jahre alte Wittwe, Inhaberin einer Kaffeekube, mit ihrer 19 Jahre alten Tochter mittels Morphiums und bitterer Mandeltröpfchen vergiftet. Die Mutter wurde noch lebend, die Tochter als Leiche aufgefunden. Im Krankenhaus ist die Mutter in der Nacht zum Montag verstorben. Zurückerlangte Vermögensverhältnisse dürften der Beweggrund zu der schrecklichen That gewesen sein.

folglich zu bezahlen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

† **Rodau**, 24. August. Allgemeines Mitleid erregte hier der Tod eines 11jährigen Knaben. Der Junge wurde wegen eines geringfügigen Streites von einem 8jährigen Mitschüler mit den verrosteten Speichen eines Puppenwagenrades so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß sich nach kurzer Zeit Bluterguß einstellte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und Ueberführung in das Leipziger Krankenhaus war der bedauernswürdige Knabe nicht zu retten.

† **Großschöcher**, 23. August. Jenem tabelnswürdigen Gebahren der Kinder, bei den Wagen der elektrischen Straßenbahn herzulaufen oder kurz vor demselben die Gleise zu überschreiten, ist leider heute Morgen der neun Jahre alte Knabe des Handarbeiters Gulgesell zum Opfer gefallen. Derselbe war trotz des Läutens vor einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn hergelaufen, schließlich doch auf die Gleise getreten und dabei wahrscheinlich zu Fall gekommen und vom Wagen erfasst worden, ohne daß der Wagenführer, der gleichzeitig auf ein entgegenkommendes Geschirr, dessen Pferde säcuten, geachtet hatte, es bemerkte. Der Knabe war insolge dessen eine ganze Strecke mitgeschleift worden und dabei unter die Schutzvorrichtung gerathen, so daß man den Wagen erst heben mußte, bevor man den Knaben erlangen konnte. Das unglückliche Kind hatte am Kopfe so schwere Verletzungen davongetragen, daß der Tod auf der Stelle eingetreten war. Kopf und Hals waren ganz zerquetscht.

† **Neyschau**, 24. August. Ein seltsamer Vorgang wird hier augenblicklich viel besprochen; ein seit etwa 1-2 Jahren hier wohnhafter auswärtiger Weber und Handarbeiter, gegen 60 Jahre alt und bereits wiederholt mit Zuchthaus und Gefängniß vorbestraft, ist nämlich sehr übtig, den Tod seiner Ehefrau, die vor fünf Wochen verstarb, durch körperliche Mißhandlungen herbeigeführt zu haben. Der Mann, welcher zugleich, seine Frau zwar geschlagen, aber keineswegs in der ihm zur Last gelegten Art gemißhandelt zu haben, ist in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Der Verurtheilte ist außerdem beschuldigt, seine zwei Söhnelinder derart roh behandelt zu haben, daß sie davonliefen und Zuflucht bei ihrem Vormund suchten.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 25. August 1896.

(*) Der erste Jagdtag hat, wie von lundiger Seite berichtet wird, die Hoffnungen der Waidmänner ganz erheblich herabgestimmt. So geht es erfahrungsgemäß immer, wenn die Erwartungen durch allerdings günstige Beobachtungen zu hoch gespannt werden. Die Jäger trauen bei weitem nicht so viele Vögel-Fühner vor, als im vorigen Jahre, und ferner zeigte es sich, daß der junge Satz infolge der ungünstigen Witterung sich schlecht entwickelt hat und klein geblieben ist. Allerdings wird die Jagd durch dieses schlechte Wetter erheblich beeinträchtigt, so daß man hoffen darf, die gestern schwer erndteten Nimrode hätten die Loge etwas zu pessimistisch angesehen.

(-) Bei dem zeitigeren Eintritte der Dunkelheit ist davon zu erinnern, daß die Hauswirthe die Verpflichtung haben, Treppen und Hausflure sowohl rechtzeitig als auch ausreichend zu beleuchten. Nach einer neueren Entscheidung der oberen Gerichte muß die Beleuchtung eine so ausreichende sein, daß z. B. bei Treppen mit Absätzen jeder Abstieg genau zu erkennen ist. Unfälle, welche durch eine Vernachlässigung dieser Vorschrift entstanden sind, machen den Verpflichteten voll und ganz ersetzpflichtig.

-y Ein Betrunkener trieb am Sonntag am Hofmarkt sein Unwesen und mußte von der Polizei in Gewahrsam genommen werden.

-esp. Nach einer jüngsten Entscheidung des Reichsgerichts ist jede Störung von kirchlichen Gottesdiensten strafbar, selbst wenn keine Unterbrechung oder Störung der Funktionen des Geistlichen herbeigeführt wird; ebenso ist die Mitwirkung an der Störung durch lautes Sprechen, Lachen, auf-

fallendes Singen strafbar. Die Strafe lautet auf Gefängniß bis zu drei Jahren.

-y Am Sonntag vergnügte sich die 7 Jahre alte Tochter des Fabrikarbeiters K. in der Saalstraße damit, am Treppengeländer hinabzurutschen. Hierbei stürzte das Mädchen auf den Flur hinunter und brach dabei einen Arm.

Stadtoberordneten-Sitzung.

Montag, den 24. August, Abends 6 Uhr.

-n. Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Vorsitzende, Professor Dr. Witte, folgende Mittheilungen des Magistrats zur Kenntniß der Versammlung: 1) Der Provinzialrath hat die Beschwerte hiesiger Stadtgemeinde betrieß der Eingemeindung der Landgemeinde Venenien dahin entschieden, daß letztere Gemeinde nicht in die hiesige Stadtgemeinde einzuverleiben ist; 2) der Stadtoberordnete Bichter hat krankheitshalber sein Amt als Stadtoberordneter niedergelegt. (Der Vorsitzende gedent mit warmen Worten der Treue und Aufopferung, mit welcher der scheidende Stadtoberordnete seit Anfang der sechziger Jahre seines städtischen Amtes gewaltet hat.) Magistrat beabsichtigt, die durch das Ausschneiden des Statuts. Bichter rathwendig werdende Ersatzwahl bis zu den allgemeinen Wahlen im Jahre 1897 auszufüllen, dagegen sollen die Ersatzwahlen, die für den Ausschneidenden als Mitglied verschiedener Kommissionen und Deputationen nöthig sind, schon demnächst stattfinden, und wird die Wahl-Kommission mit den hierzu erforderlichen Vorbereitungen betraut werden. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe wie folgt erledigt.

1) Magistrat schlägt vor, daß zur Vorbereitung des Steuerbedarfs für 1897/98 wie im Vorjahre eine gemischte Kommission eingesetzt werde. Der Vorsitzende als Berichterstatter empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage und schlägt zu Mitgliedern der gemischten Kommission die vorjährigen Kommissionsmitglieder: die Stadtv. Baege, Glas, Heyne, Warche und Witte vor. Die Versammlung erklärt sich mit der Magistratsvorlage und der Wahl der vorgeschlagenen Kommissionsmitglieder einverstanden.

2) Als Mitglied der Eisenbahn-Kommission an Stelle des aus der Versammlung ausgeschiedenen Herrn Bernhardt wird auf Vorschlag der Wahl-Kommission Stadtv. Wallenburg gewählt.

3) Der Kastellan des neuen Mädchen Schulhauses Pelz hat an den Magistrat das Gesuch gerichtet, in der städtischen Turnhalle eine Poststelle der Wasserleitung anbringen zu lassen. Der städtische Baumeister und die Bau-Deputation haben des Beiraths eine Poststelle in der Turnhalle anerkannt, und hat die Bau-Deputation einen doppelten Kostenschlag hierzu eingereicht, wonach die Poststelle ohne Wassermeister ca. 42 Mk. und mit Wassermeister ca. 95 Mk. Kosten verursachen würde. Magistrat hat sich für Errichtung einer Poststelle ohne Wassermeister entschieden und beabsichtigt, die Ausgabe von 42 Mk. auf Titel „Zugemein“ des Kämmerer-Eisen-Glats zu übernehmen. Dem Stadtgärtner Kabe soll die Mitbenutzung der Poststelle gegen Zahlung von 3 Mk. pro Vierteljahr überlassen werden. Magistrat ersucht die Versammlung um ihre Zustimmung zu dieser Vorlage, dem sich Berichterstatter Stadtv. Graul anschließt. Stadtv. Richter, bezw. Stadtv. Barth beantragen, dem Stadtgärtner Kabe die Mitbenutzung der Poststelle gegen Zahlung von 1 Mk. pro Vierteljahr zu überlassen. Die Magistratsvorlage mit dem Antrage Richter- Barth wird von der Versammlung angenommen.

4) Magistrat hat in einem Schreiben vom 11. d. Mts. über die Belegung des Siechenhauses Mittheilung gemacht. Nach demselben haben sich gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes ein Ehepaar und eine einzeln stehende Person gemeldet und ist über die 10 Freistellen bereits verfügt. Da unter den sich zu den Freistellen Gemeldeten auch 2 Ehepaare sind, so beabsichtigt Magistrat, jedes Ehepaar in eine m Zimmer unterzubringen und als nur einen Inhaber einzustellen, so daß auf die 10 im Statut vorgesehenen Frei-

stellen 12 Personen aufgenommen werden können. Magistrat bittet die Versammlung, sich hiermit einverstanden zu erklären, ebenso auch mit den zur Verlesung gebrachten Formular-Entwürfen für die Ausnahme- und Zulageverhandlung. Berichterstatter Stadtv. Richter, empfiehlt Annahme der Magistratsvorlage. Der Vorsitzende spricht betrieß der Aufnahme von 12 Personen in die Freistellen sein Bedenken dahin aus, daß dieselbe gegen die Bestimmung des Statuts verstoße, welche nur 10 Freistellen festsetze, und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, daß ein entsprechender Nachtrag in das Statut aufgenommen und der Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werde. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich Bürgermeister Keinefarth, der Vorsitzende und Stadtv. Schwenger betheiligten, wird die Magistratsvorlage mit dem Zulageantrage Witte angenommen.

5) die Stadt Lauchstädt ist mit dem hiesigen Magistrate in Unterhandlung darüber getreten, ob und in welcher Weise sich bei den am 1. October bevorstehenden Feierlichkeiten bei Eröffnung der Bahnstrecke Merseburg-Lauchstädt-Schafstädt die an derselben liegenden Städte zu betheiligen hätte. Das Schreiben des Lauchstädter Magistrats hebt hervor, daß Geldmittel seiner Stadt zu diesem Zwecke ihm zunächst nicht zu Gebote ständen, daß dieselben aber durch Vereinigung der drei Städte vielleicht eher zu beschaffen sein würden. Der hiesige Magistrat läßt das Lauchstädter Schreiben der Versammlung ohne irgendwelche positiven Vorschläge zu machen und Anträge zu stellen zugehen, und glaubt Berichterstatter, Stadtv. Günther, hieraus schließen zu sollen, daß Magistrat nicht beabsichtigt, zu dem genannten Zwecke Geldmittel aufwenden zu wollen. Aus diesem Grunde empfiehlt Berichterstatter, ebenfalls von einer Bewilligung einer Summe zu den genannten Feierlichkeiten ganz absehen zu wollen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt.

6) Berichterstatter, Stadtv. Heyne, trägt die Beschlüsse der in voriger Sitzung eingesetzten gemischten Kommission betr. Herzerberlegung eines Infanterie-Bataillons, welche bereits die Zustimmung des Magistrats gefunden haben, vor und empfiehlt die Zustimmung der Versammlung zu diesen Beschlüssen. Nach den letzteren soll der Intendantur in Magdeburg geantwortet werden: 1. bezüglich des Kasernenbaues, daß die Stadtgemeinde sich erbietet, daß ihr gehörige Einquartierungshaus in der Mühlstraße zur Aufnahme von 1 Kompagnie umzubauen und zu dem Neubau einer Kaserne für die übrigen 3 Kompagnien den Bauplan in Größe von 150a (und zwar den zwischen Weissenfels und Raumburger Straße belegenen früher Kieselbach'schen Feldplan) unentgeltlich zu überlassen, 2. bezüglich der Schießstände, daß die erforderliche Länge von 300, bezw. 600 m durch Erweiterung der vorhandenen Schießstände sich wohl ermöglichen lasse, so daß keine bewohnten Plätze in die Flugbahn zu liegen kommen; 3. bezüglich des Exerzierplatzes, daß die Stadtgemeinde sich erbietet, den jetzigen Exerzierplatz, dessen Erweiterung mit nicht so erheblichen Kosten, wie die Intendantur angenommen, verknüpft ist (da der Morgen Land in dortiger Gegend nicht einen Werth von 1500 Mk., sondern nur von 1000 Mk. hat, überdies 20 Morgen am Exerzierplatze der Stadtgemeinde gehören), zur Benutzung zu überlassen. Im Uebrigen war nach den Mittheilungen des Berichterstatters die Kommission darüber einig, daß die Herzerberlegung eines Infanterie-Bataillons für unsere Stadt höchst wünschenswert erscheinen, vorausgesetzt, daß damit keine unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden seien. Die Beschlüsse der gemischten Kommission fanden die allseitige Zustimmung der Versammlung.

7) Berichterstatter, Stadtv. ordneter Frauenheim, berichtet über die Beschlüsse der in der letzten Sitzung betr. des Projektes einer Kleinbahn Merseburg-Leipzig eingesetzten gemischten Kommission, welche bereits die Zustimmung des Magistrats gefunden haben, und empfiehlt dieselben zur Annahme. Nach eingehenden Ausföhrungen des Berichterstatters besteht für den Bau einer elektrischen Bahn von Merseburg nach Leipzig ein Konkurrenzverbot zwischen dem Ingenieur Witte-Weissenfels und der „Allgemeinen Kleinbahn-Gesell-

(Nachdruck verboten.)

Eine liebe Last.

Eine wahrhafte Geschichte von M. Titelius.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Das ist eben,“ schluchzte er und hielt ihre Hand fest, „das rührt mich so, ich hab's nicht um Euch verdient! Wenn wir nachher allein sind, muß ich Dir etwas sagen, Vene!“ fügte er dann ruhiger hinzu. Sie brachte dann ein Schüsselchen Suppe, die sie ihm wie immer löffelweise eingab, bis er schließlich müde wie ein Kind einschlief und stundenlanger Schlummer ihn erquickte. Als der Kranke erwachte, lachte Vene: „Es ist heller Mittag, Vetter!“ Wir haben schon gegessen, die Kinder sind draußen, und der Martin hat des Müllers Saul entlehnt, weil er den Sommerdinkel säen will, und ich freue mich all die Zeit über Euren ruhigen Schlaf, der muß Euch doch bald gesund machen, Vetter!“

„Und das freut Dich, Vene! freut Dich wirklich? — Sieh, so wohl hat mir noch nichts im Leben gethan, als Eure Freude über meine Besserung. — Ich habe von klein auf so selten oder fast nie erlebt, daß jemand Freude an meinem Dasein gehabt hätte; überall war ich zu viel, so lang ich denken kann, allen eine Last — o, wie mich das drückte schon als Kind! — Als ich dann diesen Winter dachte, es gehe mit mir zum Sterben — so schwer mir das Scheiden von den Kindern wurde — ich war doch sicher froh um Eurerwillen, daß Ihr von der Last frei würdet — und noch wegen etwas war ich froh, Vene!“

Er hielt inne; als sie aber schwieg und ihn mit ihren guten, treuen Augen fragend und mitteilend ansah, fuhr er fort: „Ja, ich war froh zu sterben, wegen der Ruh, die Du noch heute so sehlich wünschst wie vor Jahren, wenn Du sie auch nie mehr erwähnt, gerade weil der Wunsch so tief sitzt!“

„Was hat aber Euer Tod mit der Ruh zu schaffen? wenn Ihr nicht mehr da wäret uns zu helfen, können wir erst recht nicht dazu,“ sagte sie ruhig.

Vene sah erschrocken auf den Kranken und legte sachte das Kind in die Wiege, denn sie dachte nicht anders, als das Delirium beginne wieder, und ein Rückfall sei im Anzug. Daher streich sie sanft mit der Hand über des Kranken Stirn, um zu prüfen, ob sie sehr heiß sei. Aber nein! sie war ganz kühl, und als sie den Puls fühlte, war der auch ganz ruhig und gleichmäßig. „Gott sei Lob und Dank,“ seufzte sie erleichtert, „ich dachte schon, das Fieber komme wieder!“

„Und das wäre Dir leid gewesen, Du Gatte? nun sieh, ihr seid die ersten Menschen, die froh über mich sind und drum! Du sollst noch viel froher werden, wenn Du die Ruh hast — broden in meinem Kasten da steh's, ganz oben, rechts im Eck, ganz hinten, unter meinem Hut, da steht die alte Nähmaschine, geh' nur hinaus und hol' sie,“ sagte er. „Was?“ fragte sie ganz verwirrt, „die Näh soll ich holen in Eurer Nähmaschine?“ Von Neuem zweifelte sie, ob es richtig in seinem Kopfe sei. „Die Ruh? nein, die mag sich der Martin selbst holen, aber die Nähmaschine bring mir daher aufs Bett?“ rief der Vetter fast ungeduldig nach Art der Genesenden.

„Nicht die da,“ rief er, als ihm Vene seine gewöhnliche Nähmaschine, die sie während der Krankheit beiseite gestellt hatte, aufs Bett brachte. — „Die ganz alte in meinem Kasten unter dem Hut, ganz hinten rechts in der Ecke, es ist die von meiner Mutter selig, die bringt mir!“

Vene ging nochmals und fand richtig am bezeichneten Orte eine alte, länglich, mit blauer Tapete überzogene Schachtel; sie wollte sie leicht heraus nehmen, aber das war anders, ganz schwer griff sie sich an, daß Vene beide Hände dazu nehmen mußte; „ist das ein Gewicht,“ lachte sie, als sie die Schachtel auf des Veters Bett stellte — „da könnte wirklich fast eine Kuh drin sein!“ — „Selt!“ sagte er, „vielleicht ein goldenes Kalb, hümpje jetzt nur die Schnur auf, und was Du findest, außer ein paar trocknen Blumen, gehört Dir, Dir und dem Martin!“

„Nun! Wird's bald?“ rief er erregt, als Vene noch zauderte. Sie knüpfte das Band auf, dann öffnete sie langsam in banger Erwartung die Schachtel. Gleich oben auf lag ein beschriebenes

Papier! „Dies das,“ sagte er und seine Stimme zitterte ein wenig, „lies es laut!“

„Im Namen Gottes!“ las Vene. „Die inliegenden 100 Kronenthaler habe ich mir mit meiner Hände Arbeit erworben und mühsam zusammen gespart; ich vermachte sie meinem getreuen Neffen Martin Freyholt, Steinhauer und Maurer in Mühlen und seiner Ehefrau Magdalene Freyholt, geb. Müller von Winden. Das Geld gebührt ihnen von rechts wegen aus Dankbarkeit für tägliche Gutthat, welche sie mir anthun und daß sie mich willig und herzlich bei sich behalten haben, wo doch ander Leute dagegen reden wollten und daß sie mir niemals ein böses Wortlein gesagt haben, insonderheit die Vene mir so viel Liebes und Gutes täglich erzeigt, als nur in ihren Kräften und Vermögen steht. Sie soll sich eine Kuh dafür kaufen, und ich lass' ihnen allen meinen Segen für Kind und Kindeskind, und was mein Begräbniß anbelangt und sonstiges, dafür liegt das Geld extra in Papier eingewickelt bei meinem Todtenhemd, die Vene weiß schon wo, und ist alles darauf geschrieben, aber die 100 Kronenthaler gehören nicht dahin, die sind das Eigentum der Eheleute Freyholt, und geht niemand nichts an, und so ist mein fester Wille. Amen!“

Mählen, im Januar 1833.

Franz Freyholt, Schneider aus Mählen.

Vene las das Papier recht laut, dann leise einmal und noch einmal; es war ihr, als ob sie in einen Traum befangen sei. Endlich schaute sie den Vetter an, stich sich einigemal über die Augen und sagte: „Ich denke, das ist nur der Todesfall, Vetter! aber Gottlob! Ihr lebt und werdet gesund, und wir wollen lieber keine Kuh und noch viele Jahre lang den behäbigen Bauern die Milch mit dem Gelde in der Hand abbeteln, wenn es sich um Euren Tod handelt, denkt nur an die Kinder, wie Euch die alle so sehr lieben, Vetter! und wie sie gar nicht sein können ohne Euch!“

„Eben daran denke ich,“ sagte er sehr bewegt, „ich hätte schon längst daran denken sollen, daß die Kinder mehr Milch haben sollten, oder vielmehr ich habe daran gedacht, aber ich konnte mich nicht von der Schwolle trennen, ich will Dir's nur gestehen. Diese Rolle was mein Trost gegen die Unbill der Menschen, meine Zuflucht, wenn mich der Jammer über mein Schicksal undrachte, sie war mein Abgott, mein Götz, mein alles. Ja Vene! so war's; so geneigt in das Menschenherz zur Abgötterei, heute noch wie zur Zeit der alten Israeliten, und doch sind gerade die Abgötter dem Herrgott so ein Greuel, und ich verstehe jetzt, warum, — weil der Götzendienst eine harte Fesseln um das Menschenherz legt, daß sich's gar nicht regen, für nichts sich recht und voll erwidern kann. Gerade so hatten die Kronenthaler mein Herz versteinert, ich weiß alles. Als vor 5 Jahren der Franz so krank war und der Doktor sagte, er müsse recht viel Milch trinken, und die schwer zu bekommen war, weil die Bauern alle junge Ferkel aufzogen, und wie Du da so nach einer Kuh gemurmelt hast, da fuhr mir's zuerst durch den Kopf: „Sieh ihnen Dein Geld, daß sie die Kuh kaufen können!“ aber unmöglich, ich brach's nicht fertig. Wie oft in der Nacht, wenn ich den kleinen Franz unten so husten hörte, nahm ich die Schachtel heraus, wog die Rolle mit Kronenthalern in der Hand und dachte, morgen früh gleich muß die Kuh her! aber, wenn der Morgen kam, war mir's, als hänge mein Leben an der Rolle, und all mein Geld, mein Trost, meine Kraft, meine Freude, mich selbst gebe ich damit fort, ich konnt' mich nicht von ihr trennen. Es waren schreckliche Kämpfe, die ich oft kämpfte, aber zum Sieg kam's nicht. Endlich half ich mir damit, daß ich das Testament hier schrieb und zu dem Gelde hineinlegte. Es half einige Zeit, aber dann kam doch wieder die Stimme, die jagte: „Hilf doch den Leuten mit Deinem Mammon, was nützt er da in der Schachtel, und die Vene würd's so beglücken!“ Aber ich bracht's nicht fertig. Als ich dann so krank dalag, war mir die Aussicht auf den Tod eine wahre Erlösung, sind doch die unseligen Thaler verjagt und die schrecklichen Kämpfe aus, doch ist es war mir daher gar keine so besondere Freude, als ich hörte, es gehe der Genesung zu; ich fürchtete mich, den alten Kampf um mein elendes Dasein weiter zu

kämpfen, es bangte mir auch, Ihr möchtet böse werden, wenn noch länger die Plage fortgehe mit dem krüppelhaften Vetter. Statt dem allem dann Eure Freude! Deine lieben Worte zum Doktor! Der Kinder Jubel! Martins eheliche Güte! — Ah Gott! es war mir wie ein warmer, goldiger Sonnenschein in meine Leidensnacht hinein. Auf einmal war das Eis gebrochen, das um mein Herz lag; sie soll die Kuh haben, gleich, heute noch! Fahrt hin, ihr Thaler, ich bin euch los!“

Vene hatte ihn sich aussprechen lassen, ganz, lange, sie fühlte, es war ihm Erleichterung. Nun, wo er schwieg, rief sie mit einem vollen Jubelton in ihrer Stimme: „Aha das ist Euer Ernst, Vetter! Ihr wollt uns wirklich die Kuh kaufen? Mein alter Herzenswunsch soll erfüllt werden, nachdem ich fast alle Hoffnung aufgegeben hatte! O Vetter! wie kann ich, wie können wir Euch jemals danken?“ Dann legte sie ihr blondes noch immer lockiges Haupt auf das Deckbett, um ihre hervorbrechenden Thränen zu verbergen, und schluchzte laut vor Bewegung.

„Sage nichts von Dank, ich habe zu danken,“ rief er, „vor allem dem Herrgott, der meine Seele frei gemacht hat aus den Ketten der Abgötterei. O wenn Du fühltest, Vene, wie wohl mir's ist, als hätte meine Seele Flügel bekommen und alles Glend meines gedrückten Körpers läge weit hinter mich! Ich weiß ja wohl — solche Worte kann nicht immer wägen auf dieser armen Erde, aber laß sie mich ganz genießen; trage das Geld fort in Deine Kammode, und dann singe mir Dein Lieblied: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt!“

Vene trocknete ihre Thränen und sang; als sie an den letzten Vers kam, war der Vetter eingeschlummert, und so ruhig lag er da, daß man ihm wohl ansah, in seiner Seele war Friede angekehrt nach dem Kampfe. Als der Martin gegen Abend vom Acker kam, ging der Dank, der Jubel, die Freude von Neuem an, und es wurde eifrig berathen, wo und wann die Kuh gekauft werden sollte. — —

Und nachdem Ende Mai diese in den Stall geführt wurde, konnte der Vetter von Vene und Franz geleitet auch hinaus gehen, sie zu bewandern. Der Martin hatte ihm statt der alten Krücken ein Paar neue, feste geschnitten, denn von den alten war bei jenem Fall eine zerbrochen. Ob die neuen auch so stützen und wimmern, wußt ihren Herrn Leid trifft, habe ich nicht gehört, aber daß er freundlich und ruhig; trägt, was ihm Gott überlegt hat, das weiß ich, und jeder kann's ihm anmerken.

Seidem ist manches Jahr vergangen. Aus der einen Kuh sind zwei, aus der einen Wiege zwei, aus den paar Aedern ist ein nettes Gütchen geworden, der Mar in hat das alte Häuschen umgebaut und vergrößert und für den Vetter unten hinein ein hübsches, warmes Stübchen eingerichtet, daß er der Gefahr des Treppenscheitens überhoben ist. Mählen und Schneidern hat er aufgegeben außer ein wenig fürs Haus, aber er hat Interess; und Freude an allem und wird um alles gefrag; wenn die großen Kinder etwas auf dem Herzen haben, kommen sie zum Vetter und vertrauen es ihm an, und wenn die Kleinen Schläge fürchten, suchen sie Zuflucht bei ihm, und er darf es täglich neu erfahren: „wer Liebes säet, wird Liebes ernten!“

Humoristisches.

Entgegenkommend. — Gläubiger: „Siehst du ich schon zum zehnten Male zu Ihnen in das hässliche Sodawerk heranzugeliefert und kann nie Geld bekommen! Können Sie denn wirklich nichts thun, um mir diese Näh für weiterhin zu ersparen?“ — Studiosus: „Wissen Sie was? Pumpen Sie mir hundert Mark, dann mitthe ich mir eine Parkerswohnung!“

Um's zu kriegen. — „Der wie Viehle bist Du in deiner Schule, Karl?“ — „O, Dntel, i bi' der arg Viel!“

Eine heikle Frage. — Richter (zu einer Zeugin): „Wie alt sind Sie?“ — Zeugin: „Etwas über zwanzig!“

— Richter: „Sie mühen mir die genaue Wahrheit sagen!“

— Zeugin: „Nun, zwischen zwanzig und dreißig!“

— Richter: „Wann werden Sie dreißig?“ — Zeugin: „Morgen!“

Unverdiente Strafe. — Vorsigender: „Das Schöffengericht hat beschloffen, Sie wegen zu schnellen Fahrens zu 5 Mark Geldstrafe zu verurtheilen!“ — Droschkentaxfer: „Wegen zu schnellem Fahrens? Da wird mein altes Schimmel doch drauf sein!“

